



Der Himmel über dem Hohenloher Krankenhaus Künzelsau ist frühlinghaft blau, die Zukunft der Klinik sieht allerdings eher düster aus.

Foto: Thomas Zimmermann

Kampf um Klinikstandort

KÜNZELSAU Herz-, Gefäß- und Diabeteszentrum stellt sein Konzept zur Krankenhaus-Sanierung vor

Von unserer Redakteurin
Barbara Griesinger

Eine Veranstaltung nicht von oben herab, sondern von unten herauf, das sollte der Diskussionsabend, zu dem der Verein Herz-, Gefäß- und Diabeteszentrum (HGDZ) in die Künzelsauer Stadthalle eingeladen hatte, laut HGDZ-Geschäftsführer Thomas Schwan werden. Im Mittelpunkt dieser dreistündigen Bürgersprechstunde am Dienstagabend stand die schwierige Situation, in der vor allem das Hohenloher Krankenhaus (HK) in Künzelsau steckt. Der östliche HK-Standort leidet unter sinkenden Patientenzahlen und deutlichen Einnahmeverlusten auf der Einnahmenseite.

24-Stunden-Bereitschaft Deshalb hatte das HGDZ bereits zum Jahreswechsel Landrat Dr. Matthias Neth ein Konzept vorgelegt, das zur Kliniksanierung beitragen soll. Dieser Plan, den der Hohenloher Herzspezialist Prof. Dr. Christoph Karle erarbeitet hat (wir berichteten), soll genauer vorgestellt werden. Angekündigt ist dabei am Künzelsauer Krankenhaus eine Notfall- und Akutklinik mit einer 24-Stunden-Herzkatheter-Bereitschaft zu etablieren. So soll die Versorgung der Landbevölkerung bei Herzinfarkten wie auch die Einnahmensituation verbessert werden. Dabei handelt es sich indes



Drei Stunden verfolgten die Besucher in der Stadthalle die Diskussion um die Rettung der Klinik in Künzelsau nicht nur gespannt, sie beteiligten sich auch rege

um keinen Business-Plan, sondern, so Karle um ein Ideenkonstrukt. Das Angebot heißt: „Die technischen Anlagen sind da, wir haben das Know how und helfen auch, die Leute auszubilden, aber machen muss das Krankenhaus selbst.“ Das heißt auch die Kosten für Universitäts Spezialisten aufbringen, die in der Klinikardiologie mitarbeiten sollen.

Dazu gab es auch kritische Fragen aus dem Publikum. So wollte der Künzelsauer CDU-Stadtrat Robert Volpp wissen, wie viele Patienten denn bereits jetzt von Karle im Rahmen der Klinikkooperation kardiologisch am Künzelsauer Krankenhaus betreut würden. Denn in

seinem Ideenkonstrukt geht das HGDZ von rund 2000 Patienten aus. 300 Herzkatheterfälle seien es aktuell, so Karle. Doch man könne im Hohenlohekreis von rund 2000 bis 2500 Patienten ausgehen, die kardiologische Betreuung brauchen, jetzt aber an andere Zentren abdriften würden.

Auch die Sorge, das HGDZ verfolge „Fremdinteressen“ mit seinem Konzept, wurden laut. Geschäftsführer Schwan konterte: „Als wir gehört haben, dass das Hohenloher Krankenhaus krank ist, haben wir uns zusammengesetzt, um zu unterstützen.“ Diesen Ansatz betonten auch die Vorstands- und Kuratoriumsmitglieder auf dem Podium.



Herzspezialist Christoph Karle erläutert das Akutklinik-Konzept Fotos: Griesinger

Nicht nur für die Künzelsauer, sondern für alle Hohenloher sei das Krankenhaus in Künzelsau wichtig, findet Künzelsaus Bürgermeister und HGDZ-Vorsitzender Stefan Neumann. Mit Ideen, Mut und Tatkraft ließe sich eine Kliniksanierung erreichen, zumal auch die Weltmarktführer daran interessiert seien. Deshalb müsse man alle Lösungsansätze prüfen, was der Landkreis auch tue.

Auch Dr. Reiner Specht, Mitglied der Würth-Konzernführung, betont: „Das Krankenhaus in Künzelsau ist wichtig für den Standort.“ Er selbst hat dort als Patient gute Erfahrungen gemacht. Statt langer Wartezeiten wie an einem benach-

barten Klinikzentrum sei er in Künzelsau „sofort operiert, optimal betreut und perfekt behandelt worden“. Auch die einweisenden Hausärzte stehen nach wie vor zum Krankenhaus, wie der Künzelsauer Arzt Dr. Peter Faust betont. Rund 80 Prozent der Hohenloher wünschten sich eine qualitativ gute Versorgung vor Ort. Eine „schnelle kompetente Grundversorgung“ ist es, woran auch dem Forchtenberger Dr. Werner Lechner gelegen ist. Dr. Thomas Helms aus Hamburg, HGDZ-Kurator und Vorsitzender der deutschen Stiftung für chronisch Kranke, sieht dafür in Hohenlohe beste Voraussetzungen. „Sie haben hier so viele Experten, da ist mir nicht bang.“

Engagement Wichtig ist indes, dass bei der Klinikrettung alle an einem Strang ziehen. Davon waren manche Bürger am Dienstagabend nicht so ganz überzeugt. Zumal sich Kreisrätin Ute Oettinger-Griese etwas von dem HGDZ-Ideenkonstrukt distanzierte. Der Kreistag habe das Konzept nicht gut geheißt, sondern nur zur Kenntnis genommen und zur Prüfung weitergereicht. Klaus-Jürgen Wirsching, Zahnarzt aus Künzelsau, kann dies Skepsis nicht teilen. „Wir sollten froh sein, dass sich niedergelassene Ärzte und Unternehmer so engagieren. Ich bin froh, dass es solche Leute gibt.“

Kommentar „Misstrauen“

Kommentar

Nur wenn alle an einem Strang ziehen, kann das Hohenloher Krankenhaus saniert werden.



Von Barbara Griesinger

Misstrauen

Es tun sich Gräben auf, wenn es um das Hohenloher Krankenhaus geht. Gräben zwischen Klinikleitung, die sich aus wirtschaftlichen Gründen zum Spardiktat verpflichtet sieht, und Ärzten wie Pflegepersonal, die immer mehr unter Druck kommen. Es tun sich Gräben auf zwischen engagierten Bürgern, die mit ihrem Fachwissen bei der Sanierung der Kliniken helfen wollen, und dem Kreistag, der das Hilfsangebot erst prüfen lassen will und sich in die Rolle des Bremsers gedrängt fühlt. Es tun sich Gräben auf zwischen Landratsamt und Bürgerschaft, die sich nicht vertrauen. Und schließlich klafft wieder der alte Graben zwischen Künzelsau und Öhringen. Die Kreisstadt befürchtet, dass ihr Krankenhausstandort geopfert werden soll, um den anderen zu retten.

Viel Skepsis und Misstrauen ist da zu spüren. Und das tut nicht gut. Denn wenn Patienten ihrem Arzt nicht vertrauen, ist es um die Heilungschancen schlecht bestellt. Erst recht, wenn der Patient das Krankenhaus selbst ist.

Nur wenn alle an einem Strang ziehen, gibt es eine Rettung für das Krankenhaus. Deshalb verdient das Engagement von Medizin-Experten und Unternehmen, die bei der Kliniksanierung helfen wollen, genauso viel Achtung, wie von Kreisräten, die zum Wohl des ganzen Hohenlohekreises entscheiden müssen. Gegenseitige Unterstützung tut not, denn Patienten brauchen ein funktionierendes Gesundheitswesen – im ganzen Hohenlohekreis.

@ Ihre Meinung?
barbara.griesinger@stimme.de

Asbest im Landratsamt: Entwarnung

KÜNZELSAU Nachdem Ende März im Landratsamt in Künzelsau bei einer Bauuntersuchung Asbest entdeckt worden war, gibt die Behörde nun Entwarnung. In der Luft seien keine schädlichen Fasern entdeckt worden. Messgeräte seien an einem Tag über acht Stunden lang über alle Stockwerke und in unterschiedlichen Räumen verteilt gewesen, insgesamt 24 Stellen seien untersucht worden. „Die Auswertung der Probenahmen ergab, dass keine Asbestfasern in den Filtern der Messgeräte vorhanden waren“, heißt es in der Pressemitteilung.

Die Beschäftigten können damit normal und ohne Sorge arbeiten, eine gesundheitliche Gefährdung ist derzeit ausgeschlossen. „Natürlich wird die Asbestsanierung in dem Gebäude jetzt weitergehen“, sagt Kreissprecherin Ursula Mühlbeck auf HZ-Anfrage. Sie werde in Ruhe geplant und dem Kreistag vorgestellt. Das Asbest war in einem Kellerraum im zweiten Obergeschoss und im vierten Obergeschoss im Bereich der Garderobe aufgetaucht. Experten stießen darauf, weil sie die Bausubstanz untersuchen. Dies ist nötig, weil das Landratsamt in einigen Jahren saniert oder neu gebaut werden soll. rei

So stimmt's

Unfall alle sieben Stunden
REGION Im gestrigen Bericht zum Blitzer-Marathon war ein Fehler. Das Innenministerium gab nicht an, dass in Deutschland „alle sieben Minuten“ ein Mensch durch einen Rasenunfall stirbt. Es muss heißen „alle sieben Stunden“. Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen. red

Hausgemachter Vertrauensverlust

Ärzte monieren: Spardiktat der Klinikleitung verschlechtert Arbeitsbedingungen im Krankenhaus und vergrault Patienten

Von unserer Redakteurin
Barbara Griesinger

KÜNZELSAU Das Bekenntnis zum Hohenloher Krankenhaus, wie es Landrat Dr. Matthias Neth bei der Bürgerversammlung in Neuenstein vor zwei Monaten abgelegt hat, hören die Hohenloher, speziell die Künzelsauer, gern. Aber nicht nur Heiner Sefranek glaubt den Worten nicht so ganz: „Ein wirkliches Konzept, wie man Leute dazu bringt, ins Hohenloher Krankenhaus zu gehen, habe ich in Neuenstein nicht vernommen. Ich hatte den Eindruck: Ihr glaubt doch selbst nicht, was ihr versprecht“

Zwar betonen vor allem die Ärzte im Publikum und auf dem Podium, dass die finanzielle Schiefelage vieler, vor allem kleinerer Kliniken auf dem Lande, eine Folge der Politik sei, die zusammen mit den Krankenkassen „seit Jahren Krieg gegen kleine Krankenhäuser“ führe, so Dr. Mat-

thias Krist, der als HNO-Facharzt auch Belegbetten am Hohenloher Krankenhaus hat. Doch es kristallisierte sich im Laufe des Abends immer klarer heraus, dass es auch hausgemachte Gründe gibt, warum die Hohenloher das Vertrauen in ihr Heimatkrankenhaus verloren haben und anderen Häusern den Vorzug geben.

Zuviel gespart Zwar sei am Krankenhaus baulich einiges passiert, „aber in den letzten Jahren ist das Sparpotenzial weitgehend ausgequetscht worden: „In der Pflege und bei den Assistenzärzten wurde gespart, so dass die Versorgung auf hohem Niveau schwer aufrechtzuerhalten war“, moniert der Künzelsauer Urologe Dr. Jürgen Werner Grups, ebenfalls Belegarzt. Er ist auch mit Kommunikation zwischen Klinikleitung und Belegärzten alles andere als zufrieden. Chefärzte mit gutem Ruf bei der Bevölkerung, die

Zitate

„Wir haben nicht mehr die Qualität am Krankenhaus.“

Dr. Manfred Schwabe, Chirurgie-Chefarzt a.D., Künzelsau

„Patienten sagen: Wir haben nie einen Arzt gesehen. Schwestern und Ärzte haben keine Zeit.“

Dr. Peter Faust, Künzelsau

„Niedergelassene Ärzte und Patienten brauchen Vertrauen ins Krankenhaus.“

Dr. Werner Lechner, Forchtenberg

„Für Öhringen gibt es Pläne, für das Krankenhaus hier gibt es nichts. Hier wird das Geld verdient, aber ausgegeben

wird es woanders. Das Vertrauen ist etwas verloren.“

Verena Löhlein-Ehrler, Stadträtin aus Künzelsau

„Der Kreistag hat noch nichts entschieden.“

Kreisrat Thomas Dubowy

„Sie brauchen ein Krankenhaus vor Ort, sonst werden Patienten auf dem Weg in die Zentren sterben.“

Dr. Thomas Helms, Vorsitzender der deutschen Stiftung für chronisch Kranke, Hamburg

„Die Leistung der Ärzte ist gut. Aber das wird nicht nach außen kommuniziert.“

Dr. Peter Faust